

Auslandsbanken als Kreditklemmer: Viel Dichtung, wenig Wahrheit



Von Dr. Martin Maurer
Geschäftsführer des Verbandes der
Auslandsbanken in der Schweiz

Otto Ineichen war wohl der erste, der's öffentlich kundtat: Die Auslandsbanken würgen die Schweizer KMUs. Vor allem Institute, die aufgrund von Staatshilfen unter der Fuchtel ausländischer Regierungen stünden, hätten Kreditlimiten gekündigt. Kommentatoren meinten, in den im Bankenstatistischen Monatsheft der Schweizerischen Nationalbank veröffentlichten Zahlen einen Beleg für diese Behauptung gefunden zu haben. Die Kreditlimiten ausländisch beherrschter Banken gingen zwischen November 2008 und Januar 2009 um 8% von ca. 204 Mrd. auf 188 Mrd. Franken zurück. Ineichen hatte also Recht!

Nein – hatte er nicht. Denn Ineichen sprach von Auslandsbanken, also Banken aus dem Ausland, die grenzüberschreitend Kredite an Schweizer KMUs gewähren, und diese Geschäfte werden durch die SNB-Statistik gar nicht erfasst. Mit diesen Zahlen lässt sich die Behauptung also nicht belegen. Nun ging anerkanntermassen die Kreditvergabe über die Landesgrenze hinweg zurück – wobei unbekannt ist, wie gross das betroffene Kreditvolumen gewesen ist. Aber nicht ausländi-

sche Politiker staatsgeführter Banken, sondern die im Vergleich zu EU-Ländern tiefen Margen im Schweizer Kreditgeschäft, das Wechselkursrisiko sowie die erhöhten Ausfallrisiken und die damit ansteigenden Eigenkapitalforderungen machten das Geschäft für Banken wenig oder nicht mehr lukrativ. Zudem ist die Liquiditätssituation bei vielen Banken im benachbarten Ausland so angespannt, dass die Mittel zur Kreditvergabe fehlen.

Zahlen widerlegen Behauptungen

Vielleicht hatte Ineichen aber die ausländisch beherrschten Banken in der Schweiz im Visier, die ja der Einfachheit halber, jedoch unzutreffend, meist Auslandsbanken genannt werden. Die publizierten Zahlen widerlegen aber auch diese Version der These von den Auslandsbanken als KMU-Würger.

Zwar gingen die Kreditlimiten dieser Bankengruppe – zumindest bei den 35 der 150 ausländisch beherrschten Banken, welche in der Statistik erfasst werden – zwischen dem (wohl aus saisonalen Gründen) sehr hohen Stand im November bis zum Januar um 8% zurück. Im selben Zeitraum fielen auch die benutzten Kredite um etwa 8%. Dieser Rückgang wurde sicher nicht durch die verkürzten Limiten ausgelöst, denn die Limitenauslastung betrug nur gerade einmal 44%. Dies ist nicht vereinbar mit einer Kreditklemme.

Es stellt sich, im Gegenteil, die Frage: Warum sprechen die ausländischen Banken so generöse Limiten – bei den Inlandsbanken errechnet man Werte von 80 bis 90% – und warum werden diese nicht stärker ausgeschöpft? Die Antwort liegt auf der Hand bzw. in der Statistik: Die ausländisch beherrschten Banken sind hauptsächlich – über 80% – im Geschäft mit «übrigen Krediten» tätig. Darunter fallen insbesondere auch die Lombardkredite, also die Vergabe von Krediten an Privatpersonen gegen Verpfändung ihrer liquiden Vermögenswerte. Für die in der Vermögensverwaltung tätigen

Banken ist dies ein klassisches Produkt. Dass bei sinkenden Wertpapierpreisen die Limiten zurückgehen, überrascht wohl nicht, und dass Lombardkredite weniger benutzt werden, ist ebenfalls plausibel: Verschuldung ist im Moment nicht «in».

Oder ist vielleicht die ganze Diskussion um eine von Auslandsbanken ausgelöste Kreditklemme nichts weiter als eine spekulative Public-Relations-Blase? Denn wenn die Auslandsbanken im grossen Stil KMUs gewürgt hätten, wären die in Liquidität schwimmenden Kantonal- und Raiffeisenbanken eingesprungen. Davon finden sich in der Statistik aber keine Spuren: Die Kantonalbanken erhöhten zwar ihre Limiten, allerdings nur um magere 1% (was auch dem Anstieg der Benutzung entspricht), bei einer Ausnutzung von 90%. Wenn ein Indiz für eine Kreditklemme besteht, dann hier: Da einige Unternehmen ihr Limite nur zu 70 bis 80% oder gar weniger benutzen, muss es KMUs gegeben haben, welche ans Limitendach gestossen sind.

Auch die «übrigen Banken» – in erster Linie wohl die Raiffeisenkassen – haben ihre Kreditfähigkeit nicht ausgedehnt. Die Limiten gingen gar um 2% zurück, bei konstanter Kreditbenutzung und einer Limitenausnutzung von über 80% – nicht gerade Zeichen einer offensiven KMU-Kreditpolitik. Die Grossbanken senkten – wie die ausländischen Banken – zwischen November und Januar ihre Kreditlimiten um 8%, im Gleichschritt mit den benutzten Limiten. Sieht in diesen Zahlen auch jemand ein Indiz dafür, dass Politiker in die Kreditpolitik von Banken mit Staatshilfen eingreifen?

Statistiken lesen fällt oft schwer

Was bleibt von der Behauptung von den ausländischen Banken als KMU-Würger? Nicht viel – ausser der Einsicht, dass Statistiken keinen Nutzen bringen, wenn sie nicht gelesen werden. Und dass vielen offenbar das Lesen schwer fällt.

www.foreignbanks.ch •